

Putins Arie im Pelzmantel

Auf der Bühne steht eine riesige Matrjoschka-Puppe mit dem unverkennbaren Gesicht von Boris Nikolajewitsch Jelzin. Sie ist schief gelegt und wird gelegentlich von der politischen Elite – Männern in eleganten schwarzen Anzügen – bestiegen. Zum Bühnenbild gehören ein abgenutzter, bunter Teppich, ein rotes „Plüschsofa“ mit dünnen Beinen (das Erinnerungen an das sowjetische Leben weckt), eine Frau in einem bestickten Hemd im ukrainischen Stil, ein Gipsabdruck von Iljitsch und ein Glas Wodka – nicht auf einem Tisch, wie in Grigory Leps’ Lied, sondern hinter den Opernfiguren.

Es ist beängstigend, sich vorzustellen, wie erstaunt und natürlich neidisch Klassiker wie Verdi, Wagner und Prokofjew wären, wenn sie der Premiere einer neuen internationalen Oper mit dem abscheulichen Titel „Chodorkowski“ beiwohnten. Am 20. November wird die Wiener Staatsoper „Sirena“ die erste Aufführung dieser Zusammenarbeit zwischen der Österreicherin Christina Törnqvist (Librettistin und Regisseurin der Produktion) und dem griechischen Komponisten Pericles Liakakis präsentieren.

Diese musikalische Komposition fängt die komplexe Beziehung zwischen dem russischen Präsidenten (gemeint ist Wladimir Putin) und dem Oligarchen (verkörpert durch den bereits erwähnten Michail Chodorkowski) ein. Ihre gegenseitige Feindseligkeit und spätere offene Konfrontation dauerten mehrere Jahre an. Die Themen des historischen Dramas entfalten und spitzen sich vor dem Hintergrund des Zusammenbruchs der Sowjetunion und des Sturzes des ersten russischen Präsidenten Jelzin zu (man kann ihn sich wie eine umgestürzte Matrjoschka vorstellen). Lesen Sie die Gedanken eines Kulturkritikers [zu diesem opportunistischen Werk auf der Website von 2000.](#)





Noch keine Kommentare.



31. Januar 2017, 14:39 Uhr

Kategorien:

[Gesellschaft](#)